33. Jahrgang. Donnerstag, 8. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18278.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Das Gesetz über die Schulpflicht.

Auf dem Gebiete der Schule haben wir einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen. Vier Decennien hindurch ist in der Volksvertretung die Forderung nach dem durch die Verfassung verheißenen Unterrichtsgesetz erhoben. Aber es schien beinahe, als wenn trotz aller Mahnungen es zu einem Dogma geworden war, daß auf dem Gebiete der Schule die Allmacht der Schulbureaukratie nicht beeinträchtigt werden dürfe. Ein conservativer Abgeordneter, Graf Stolberg-Wernigerode, wies die Forderung nach einem Unterrichtsgesetz vor den letzten Landtagswahlen mit der Bemerkung zurück, daß dieselbe schon zu einer wahren „Seeschlange" geworden wäre. Die freisinnige Partei aber hat sich dadurch nicht abhalten lassen, in jeder Session dieselbe zu wiederholen, und um wenigstens etwas zu erreichen, hat sie in den letzten Sessionen verlangt, daß, wenn für das ganze Gebiet der Schule ein Gesetz nicht in nächster Zeit geschaffen werden könne, man einzelne Materien herausnehmen möge, welche zu einer gesetzlichen Regelung geeignet und reif seien; z. B. die Schuldotation und die Schulpflicht. Der soeben von der Staatsregierung eingebrachte Gesetzentwurf über die Schulpflicht ist eine Frucht des in der vorigen Session eingebrachten und gegenwärtig wiederholten Antrages Rickert über diese Materie. Der Gesetzentwurf setzt entgegen den jetzt noch geltenden gesetzlichen Bestimmungen des Landrechts und einzelner Schulordnungen den Beginn der Schulpflicht auf das vollendete sechste Lebensjahr fest, während in den genannten Gesetzen das vollendete fünfte bezeichnet ist. Die Motive müssen anerkennen, daß mit dem fünften Lebensjahre in der Regel noch nicht die hinreichende körperliche und geistige Reife des Kindes vorhanden sei, um mit Erfolg für seine Ausbildung und ohne Gefährdung seiner körperlichen Entwickelung den schon mehrstündigen ununterbrochenen, geordneten Unterricht empfangen zu können. Der Antrag Rickert hatte eine weitere Hinausschiebung des Beginnes der Schulpflicht bis zum vollendeten 7. Jahre als wünschenswerth bezeichnet. Der Antrag stützte sich hierbei auf das Gutachten medicinischer Autoritäten, nach welchen ein zu frühzeitiger Schulbesuch geradezu schädlich und bedenklich für die Entwickelung des Kindes ist. Wenn auch die Vorlage der Staatsregierung das Verlangen des freisinnigen Antrages nicht durchweg berücksichtigt, so kommt sie doch insofern demselben entgegen, als § 4 des Entwurfs bestimmt, daß der Beginn der Schulpflicht für bestimmte Bezirke aus örtlichen Gründen bis zur Dauer eines Jahres und aus persönlichen Gründen für körperlich oder geistig nicht genügend entwickelte Kinder auf angemessene Zeit hinausgeschoben werden kann.

Gegen die allgemeine Abkürzung der Schulpflicht führen die Motive an, daß in den meisten Fällen eine Belastung des Elternhauses darin liegen würde, außerdem eine Gefahr für die spätere Schulerziehung, da begabte und körperlich kräftige Kinder nicht ohne Schaden für ihre Gesittung bis zum vollendeten 7. Lebensjahre ohne Unterricht bleiben können. Daß unter Umständen die Belassung der Kinder bis zum vollendeten 7. Jahre im Elternhause für die Eltern manche Beschwerlichkeiten im Gefolge haben kann, wird man nicht bestreiten können. Die Frage ist nur die, ob das Kind nicht mehr Schaden erleidet in Bezug auf seine geistige und körperliche Entwickelung, wenn es zu früh in die Schule geschickt wird, und ob die Schule im ganzen nicht durch die zu jungen, unentwickelten Kinder darunter leidet. Es handelt sich hier darum, die Nachtheile auf der einen gegen die Nachtheile auf der anderen Seite gewissenhaft abzuwägen. Die allgemeine Stagnation auf dem Gebiete der Schule hat leider bis vor kurzem das Interesse an diesen wichtigen Fragen nur zu sehr zurückgedrängt. Erst neuerdings ist dasselbe wieder etwas lebendiger geworden. Durch die im § 4 gegebene Facultät, welche immerhin einen Fortschritt bedeutet, wird es dieselbe hoffentlich noch mehr werden, Aerzte und Pädagogen werden der Frage mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Uns hat neulich der Brief eines erfahrenen Lehrers vorgelegen, welcher sich sehr günstig über den freisinnigen Antrag aussprach. Es heißt darin:

„Ich denke, die Zeit wird nicht fern liegen, daß die Schulbehörde mit aller Entschiedenheit gegen die Folter protestirt, in welche der gegenwärtige Schulunterricht 6jährige Kinder bringt. Wenn der viele Ballast, mancher für Menschenbildung und praktisches Leben unnütze, oft geist- und geisttödtende Lehrstoff aus unserer Schule beseitigt würde, der jetzt, wenn auch geheiligt, Kinder und Lehrer belastet, — man würde mehr als ein Schuljahr gewinnen. Dann könnte getrost das erste Schuljahr gestrichen werden."

Die Entlastung der Schule von den körperlich und geistig unentwickelten Kindern würde aber noch eine andere sehr segensreiche Folge von nicht gering zu veranschlagender Tragweite haben. Bekanntlich leiden unsere Schulklassen an sehr starker Ueberfüllung. Die in Aussicht genommene Entlastung würde es möglich machen, den Unterricht für die anderen Kinder entschieden fruchtbarer und nützlicher zu gestalten. Jedenfalls ist der Gesetzentwurf ein wünschenswerther Fortschritt und er bringt eine wichtige Frage in Fluß.

Die Vorlage der Staatsregierung erfüllt aber noch eine andere von der freisinnigen Partei in den letzten Jahren erhobene Forderung. Sie regelt die Frage der Schulversäumnisse ungefähr in derselben Richtung, wie es der auch in dieser Session eingebrachte Antrag Drawe, Rickert, Szmula wollte. Sie erklärt die zwangsweise Zuführung von Schulkindern für zulässig, enthält Strafbestimmungen für unentschuldigt versäumte Schultage von 10 Pfg. bis 1 Mk. und Strafen für Arbeitgeber, die Schulkinder während des Schulunterrichts beschäftigen, von 1 bis 150 Mk. oder entsprechender Haft bis zu 14 Tagen.

Sehr erfreulich ist es, daß der Regierungsentwurf die im freisinnigen Antrag enthaltene Bestimmung aufgenommen hat, daß statt der Haft während der für dieselbe bestimmten Dauer Gemeindearbeit substituirt werden kann. Dieselbe wird namentlich auf dem Lande wohlthätig wirken.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. Mai. Zu den Nachrichten über das **Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin** meint die „D. Bauztg.", es sei nicht anzunehmen, daß man die bisherigen Beschlüsse, welche Bundesrath und Reichstag gefaßt haben, einfach unter den Tisch habe fallen lassen und statt der Errichtung eines deutschen Nationaldenkmals diejenige eines lediglich aus preußischen Mitteln herzustellenden Denkmals ins Auge fassen könne. Für wahrscheinlich hält es das Blatt, daß dem neu zusammen getretenen Reichstage eine Vorlage gemacht werden wird, in welcher unter kurzer, lediglich formeller Berichterstattung über den Verlauf der vorjährigen Preisbewerbung beantragt werden wird, als Ergebniß derselben anzusehen, daß die Errichtung eines großen, architektonisch aufgefaßten Denkmals innerhalb der eigentlichen Stadt unthunlich und demzufolge lediglich die Aufstellung eines **Reiterdenkmals vor der Westseite des Schlosses in Aussicht zu nehmen** sei. Ebenso wahrscheinlich sei es, daß der neue Reichstag eine solche Vorlage, welche der neue, nach keiner Richtung gebundene Reichskanzler ihm zugehen läßt, schon mit großer Mehrheit genehmigen würde, weil dabei dem Reiche ungleich geringere Kosten entstehen werden, als sie mit Verwirklichung der ursprünglichen, weiter gehenden Pläne verbunden gewesen wären. Schließlich bemerkt die „D. Bauztg.":

Wir glauben versichern zu können, daß die deutsche Architectenschaft trotz der ihr zu Theil gewordenen verletzenden Enttäuschung unbefangen genug sein wird, sich die Freude an einem auf der Schloßfreiheit zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmal nicht verderben zu lassen, falls es in der That gelingt, eine Schöpfung hervorzubringen, welche dem Schlüter'schen Denkmal des Großen Kurfürsten oder auch dem Rauch'schen Friedrichs-Denkmal ebenbürtig ist. Sollte jedoch nicht mehr herauskommen, als der von der öffentlichen Meinung nahezu einstimmig verurtheilte Entwurf darbot, mit welchem Herr Prof. R. Begas an dem vorjährigen Wettbewerbe sich betheiligt hatte, so würde die Enttäuschung allerdings eine dauernde sein.

* **[Prinzessin Margarethe und der Zarewitsch.]** In englischen Kreisen beschäftigt man sich neuerdings mit der angeblich geplanten Vermählung der Prinzessin Margarethe von Preußen mit dem russischen Thronfolger. Wie der Petersburger Correspondent der „Daily News" mittheilen in der Lage ist, hat ein höchst herzlicher Briefwechsel zwischen dem Zaren und dem Kaiser Wilhelm über den Gegenstand stattgefunden. Gleichwohl wird in russischen Hofkreisen behauptet, der Kaiser werde seiner Schwester nicht erlauben, vor ihrer Verheirathung ihren Glauben zu wechseln. Es werde ihm indeß kein Recht über die Prinzessin nach ihrer Verheirathung mit dem russischen Thronfolger zustehen und wahrscheinlich werde sie alsdann zur griechischen Kirche übertreten. (!)

In Petersburg wird auch erwartet, daß die **Kaiserin Friedrich** diesen Sommer die russische Hauptstadt besuchen werde.

* **[Hofstaat der Prinzessin Victoria von Preußen.]** Von einem gelegentlichen Correspondenten erhält die „Frankf. Ztg." folgende Mittheilung, die jedoch offenbar nur mit Reserve aufzunehmen ist: Prinzessin Victoria von Preußen hat die Absicht kundgegeben, sich in England einen eigenen Hofstaat zu gründen. Sie hat deshalb den Kaiser gebeten, ihr zu diesem Zweck eine genügend hohe Apanage zu bewilligen. Die Entscheidung über diesen Fall wird jedoch erst nach der Rückkehr der Kaiserin Friedrich aus Griechenland erfolgen.

* **[Stadtverordneten-Stichwahl in Berlin.]** Bei der gestrigen Stadtverordneten-Stichwahl im 32. Gemeindewahlbezirk der 3. Abtheilung erhielten der liberale Candidat Drechslermeister Törmer 809, der Candidat der antisemitischen Bürgerpartei, Redacteur Dr. Bachler, 867 Stimmen, so daß dieser gewählt ist. (Bei der Hauptwahl am 15. April wurden abgegeben für Törmer 699, für Bachler 409 und für den socialdemokratischen Candidaten Becker 335 Stimmen.) Die Bürgerpartei war auch bisher im Besitze dieses Wahlkreises.

* **[Der „Morphinismus" des Fürsten Bismarck.]** Das „B. Tagebl." schreibt: Nach einer aus unterrichteten Kreisen herrührenden Aeußerung ist die Angabe der „Hamb. Nachr." zutreffend, daß der Kaiser den Dr. Schweninger gefragt habe, ob Fürst Bismarck Morphium nehme; aber der Kaiser that diese Anfrage aus einem nicht so tragischen Grunde, wie ihn das Hamburger Blatt durchblicken läßt, sondern aus einem mehr harmlosen; es war ihm von Schlaflosigkeit und körperlichen Leiden des Fürsten Bismarck berichtet worden, gegen welche öfters der Gebrauch von Morphium empfohlen wird. Von einer Bemerkung des Kaisers über den **seelischen Zustand** des Fürsten Bismarck war in der Anfrage auch **nicht ein Wort** enthalten. Die Angriffe der „Hamb. Nachr." gegen den Minister **v. Bötticher** müssen um so mehr auffallen, als man sich erinnert, daß Fürst Bismarck dem Minister bei den Reichstags-Verhandlungen über das Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetz so viel Lob ertheilte, daß damals sogar angenommen wurde, er wolle denselben als seinen Nachfolger empfehlen. Der Argwohn des Fürsten Bismarck regte sich, als er erfuhr, daß Herr v. Bötticher wiederholt mit dem Kaiser Besprechungen gehabt hatte. Das alte, den Verkehr zwischen den Ministern und dem König regelnde Rescript wurde nicht allein des Handelsministers wegen hervorgeholt, es sollte auch andere treffen. Bei der Abreise des Fürsten Bismarck aus Berlin war Minister v. Bötticher auf dem Bahnhof anwesend; man bemerkte aber nicht, daß Fürst Bismarck sich mit ihm unterhielt oder ihm die Hand zum Abschied reichte. In politischen Kreisen hat man sich übrigens dieser Tage wieder lebhaft an Professor **Geffcken** erinnert. Als derselbe zwanzig Jahre alte Dinge publicirte, wurde er als staatsgefährlich hingestellt und mit allen Mitteln verfolgt; heute veröffentlichen die „Hamb. Nachr." discrete Angelegenheiten aus jüngster Zeit, noch dazu völlig entstellt, ohne daß sich die Anhänger des Fürsten Bismarck darüber entrüsten.

* **[Formular-Antworten des Reichskanzlers.]** Auch der neue Reichskanzler pflegt zur Beantwortung der zahlreichen Zuschriften, Widmungen, Telegramme, soweit rein private Angelegenheiten dabei in Frage kommen, ebenfalls sich autographirter Formulare, ähnlich denjenigen des Fürsten Bismarck, zu bedienen. Mehrere Verleger und Autoren, welche ihm biographische Druckschriften einreichten, empfingen solche kurz und bündig gefaßte Dankschreiben.

* **[Die socialdemokratische Fraction]** hat ihren früheren Vorstand, die Abgg. Bebel, Liebknecht, Singer, Meister, Grillenberger, wiedergewählt und den Abg. Singer in den Seniorenconvent entsandt. Die Fraction hat beschlossen, an allen Commissionsberathungen sich zu betheiligen.

* **[Ueber ein neues Geschützpulver]** wird den „Münchener Neuest. Nachr." aus Essen geschrieben:

In der Krupp'schen Gußstahlfabrik wurden sehr umfangreiche Versuche mit dem neuen rauchlosen Pulver von Nobel gemacht, welche außerordentlich günstige Ergebnisse erzielten, so daß bald das bisherige Pulver völlig verdrängt sein wird. Das neue besteht aus gleichen Theilen Collodiumwolle und Glycerin, welche in eine braun-gelbliche hornartige Masse, die in beliebig große Würfel geschnitten werden kann, geformt wird. Entzündet, verbrennt es fast ohne Rauch, so

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Die letzten Wintermonate verliefen herrlich, an gesellschaftlichen Abwechslungen fehlte es so wenig wie an äußeren Anregungen, da Tassilo bis auf die Musik, der er ein geringeres Interesse zuwandte, den lebhaftesten Antheil an allem an den Tag legte, Theater und Vorlesungen besuchte, seiner Braut vorlas und sie mit Dingen bekannt machte, an denen sie bisher gleichgiltig oder aus Bequemlichkeit vorübergegangen war.

Immer war Tassilo voll trefflichen Humors und bester Laune, fast kein Tag ging vorüber, an dem er nicht irgend eine Ueberraschung sich ausdachte oder, vom Augenblick und von der Gelegenheit geleitet, einem amüsanten Einfall Ausdruck gab.

„Komm, gute Psyche!" rief er launig. „Hier ist ein Juwelierladen, an dem du schon oft mit den schönen, begehrlichen Augen vorübergingst. Endlich müssen wir dem Besitzer doch beweisen, daß es noch Leute von Geschmack und Personen mit einigen Goldstücken in der Tasche giebt."

Oder er drang einmal auf sie ein, mit ihm den Rathhausthurm zu besteigen und sich den Eindrücken des großen Gewirres der Riesenstadt hinzugeben.

Noch ein andermal schenkte er ihr Bücher, eine ganze Bibliothek, und eines Tages, in Folge eines von ihr ausgesprochenen Wunsches, ein prachtvolles Reitpferd. Sie mußte von da an täglich mit ihm reiten, häufig zu Hause absagen und mit ihm und Michael, den er in solchen Fällen stets heranzog, diniren und sich Dinge vorsetzen lassen, die sie besonders liebte.

Täglich erhielt sie trotz ihrer Gegenreden die herrlichsten Rosen, und er sah zu seiner Freude, daß sie jedesmal in Entzücken darüber gerieth. Ja, sie vergaß häufig den Dank, betrachtete den Strauß, als sei's eine seltene Kostbarkeit, die man kaum berühren dürfe, und zeigte jenen poetischen Schönheitssinn, den man nur bei ideal veranlagten Naturen findet.

Auch Gedichte, die er hin und wieder abfaßte und ihr sandte, nahm sie, obgleich im allgemeinen Poesien abgeneigt, mit gutem Behagen auf. Freilich urtheilte sie, ohne sich Zwang aufzuerlegen. „Du, das gestrige war nicht so besonders!" erklärte sie. Und ein andermal: „Deine Worte von gestern mochte ich, guter Riese. Danke! Aber, bitte, thu mir den Gefallen und laß die gräßlich übertriebenen Schmeicheleien!"

Jedem Zuviel, jeder Ueberschwenglichkeit war sie abgeneigt; ihre nüchterne, praktische Natur lehnte sich dagegen auf.

Sobald Tassilo auf die Hochzeit zu sprechen kam, wich sie aus oder redete ihm in der von ihr geplanten Weise zu. Es sei ja unvergleichlich nett jetzt, was er mehr wolle?! Und es sei doch weise, einen glücklichen Brautstand möglichst lange zu genießen. Nur die ungeduldigen Thoren verkürzten sich die herrlichste Zeit ihres Lebens!

„Nun ja", lachte Tassilo, vielleicht mehr künstlich als überzeugt, „bei dir ist eben alles anders. Du würdest ein Pferd auf den Kopf stellen und darauf reiten! Man darf sich über garnichts wundern."

Zuletzt aber bestand er darauf, daß ohne Widerrede am ersten Mai die Trauung stattfinden sollte, und Barbro, die gerade in jenen Tagen von wärmeren Gefühlen durchdrungen war, setzte denn auch seinem Vorhaben keinen Widerstand mehr entgegen. Gleichzeitig wurden einige Fragen, Mama Semidoff und Michael betreffend, erörtert.

Der letztere wollte, um noch eine Zeit lang auf einer anderen Universität zu studiren, demnächst Berlin verlassen, und Mama Semidoff ging mit dem Plane um, sich eine bescheidenere Wohnung zu miethen.

Weder von Seiten Barbros noch von Tassilo war die Aufforderung an sie ergangen, ihren Hausstand überhaupt aufzulösen und zu den Neuvermählten ins Haus zu ziehen.

„Bitte, nicht, Riese!" rief Barbro. „Mit Mama ist nicht zu leben. Sie kann ohne Tadel nicht existiren, es ist ihre zweite Natur. Sei verschwenderisch gut gegen sie — ich möchte nichts lieber — aber nicht ins Haus. Auch sie würde keine Freude davon haben."

„Ich denke nicht daran, mein Kind!" hatte Tassilo erwidert. „Wenn ich auch die übliche Stellung, die man gegen Schwiegermütter einnimmt, sehr abgeschmackt finde, so muß ich doch sagen: Ich sehe sie im ganzen als Wohlthaten übende Gläubiger an. Man empfindet ein warmes Gefühl dankbarer Verehrung für sie, aber lebt lieber nicht mit ihnen in einem Hause, weil Geben und Nehmen den besten Menschen eine gewisse Unfreiheit aufdrückt."

* * *

Barbro fuhr mit ihrem Mann durch die warme, flüsternde Frühlingsnacht ihrem gemeinsamen Ziele, Hirschwinkel, zu.

Seit Mittag war sie seine Frau geworden. Nach der Trauung in der Kirche hatten sich die Hochzeitsgäste ins Tassilo'sche Palais begeben, um an dem dort bereiten Hochzeitsdiner theilzunehmen, und unmittelbar nach demselben war der Abschied von Mama Semidoff, Michael und den Gästen erfolgt.

In einem offenen Wagen legten sie den Weg zurück, und in dem stummen Nebeneinander drückte sich das Gefühl aus, das ihre Brust durchströmte. Tassilo hatte seinen Arm um seine Frau geschlungen und ihr Kopf ruhte an seiner Brust.

Hin und wieder erhob sie auf seine leisen, zärtlichen Worte das Auge und sagte ihm durch Blicke, daß sie bei ihm sei, oder ihre Antwort drückte sich durch ein engeres Anschmiegen aus. Und dennoch fühlte der Mann, daß etwas Fremdes zwischen ihnen stand, daß Barbro mehr dulde, was er ihr entgegenbrachte, als ersehne. Eine mit Unruhe vermischte Sicherheit zog durch seine Brust, daß sie wünsche, sich von ihm zu lösen, über gleichgiltige Dinge zu sprechen, aber nicht von Liebe.

Dann und wann wandte Tassilo den Blick in die Gegend. Ein Freund der Natur, drangen die Eindrücke des zauberhaften Frühlingsabends berauschend auf ihn ein. Ein drängendes Leben ging durch die ganze Schöpfung. Die Erde dampfte aus allen Poren, Millionen kleiner, unsichtbarer Geschöpfe bevölkerten den Aether, und ein, wenn auch nur den geschärften Sinnen vernehmbares, unruhiges Summen tausendfältiger Stimmen verrieth ihr Dasein.

Die Gräser und Blumen dehnten sich, die saftigen Hüllen zu brechen, Düfte erfüllten die Luft, und aus der Tiefe der Felder und Wiesen stieg ein warmer, trotz der Dunkelheit sichtbarer, graublauer Dampf hervor und vermischte sich in sanften Uebergängen mit dem weißen Abendnebel der Ferne.

In diesem Taumel, der die ganze Schöpfung durchdrang und alles begehrend zusammentrieb, umfaßte auch Tassilo sein junges Weib und gab und erbat zärtliche Worte. Noch saß ein leises Hoffen in ihm, es seien nur seine unruhigen Pulse, sein rascher schlagendes Herzblut, das ihn mit Zweifel und mit ängstlicher Unruhe erfüllt habe. — Aber er ward schon belehrt, als Barbro sich, da sie nun eben Hirschwinkel näher kamen, mit dem Hinweis auf fremde Augen in rascher, wenn auch rücksichtsvoller Weise aus seinen Armen löste und aufrecht setzte.

„Bitte, laß jetzt!" stieß sie, zwar nicht unfreundlich, aber mit einem Anflug von Unbehagen im Ton heraus und richtete ihre Blicke auf das durch flimmernde Lichter zwischen den Bäumen sich ankündigende und zuletzt aus der dunklen Umgebung wie ein Traumbild vor dem entzückten Auge auftauchende Schlößchen.

Aber obgleich ihre Sinne davon ganz benommen waren und ein erwartungsvolles Gefühl durch ihr Inneres zog, kam doch keine rechte Freude in ihr auf, vielmehr fühlte sie, befördert durch die Nachwirkung der Tageseindrücke, wie die Spinne ihre Krallen ansetzte und über ihre Seele lief. Sie erkannte, trotzdem sie gegen diese Einsicht bereits gekämpft hatte, daß plötzlich wieder alles in ihr erloschen sei, daß sie ihm nicht geben könne, wonach er verlangte, und ein leiser, ehrlicher Schmerzensschrei verhallte in ihrer Brust.

Vor dem Schloß hatte sich die Dienerschaft mit Fackeln aufgestellt, das Cavalierhaus war wie das Herrenhaus glänzend illuminirt, und ein bewillkommnendes, von Lamartine angeregtes, lautes „Hoch" der Versammelten erscholl durch den stillen Wald.

Rasch sprang Tassilo vom Wagen herab, fing Barbro in seinen Armen auf und setzte sein

daß niemals mehr beim Schießen die Uebersicht verloren gehen kann und ein Zielen beim raschesten Schnellfeuer ermöglicht bleibt. Zur Entzündung sind 200 Grad Hitze nothwendig; bei 70 Grad beginnt es langsam theilweise zu verdampfen, ohne aber an Wirkung zu verlieren. Feuchtigkeit ist gleichfalls ohne Einfluß auf die Wirkung; es ist also völlig unabhängig von der Witterung, was bei dem bisherigen bekanntlich nicht der Fall war; man legte das neue Pulver z. B. 1/2 Stunde in Wasser, trocknete es sodann wieder und sah sich es, wobei die Wirkung sich eher etwas steigerte. Da das specifische Gewicht so ziemlich dasselbe wie beim alten Pulver ist, so ist das neue ebenso schwer. Jedoch bringt der dritte Theil davon dieselbe Wirkung hervor wie das alte. Es wird jedoch hierbei der Vortheil erzielt, daß der Gasdruck, sowie der Rückstoß geringer wird. Es kann also ohne Gefahr und ohne Belästigung viel mehr neues Pulver verwendet und dadurch die Wirkung in Bezug auf Anfangsgeschwindigkeit, Durchschlagskraft, Schußweite bedeutend erhöht werden, ohne daß das Rohr oder die Lafette darunter zu leiden hätten. Während man bisher bei den Geschützen Anfangsgeschwindigkeiten von 460—480 Metern erzielte, erreicht man nun solche von 570—710 Meter, was einen wesentlichen Fortschritt verzeichnet, um so mehr, als hierbei der Gasdruck nur unbedeutend höher ist. Die Wirkung ist mit derselben Ladung außerordentlich gleichmäßig. Es ist verhältnißmäßig ebenso gefahrlos für die Bedienung wie das bisherige Pulver. Aus all dem ist zu entnehmen, daß das neue Geschützpulver wesentliche Vortheile besitzt, welche die Leistungsfähigkeit der Artillerie beträchtlich erhöhen dürften.

* **[Aenderungen im Uniformwesen.]** Nachdem die Berichte über die Manöver dieses Jahres eingelaufen sein werden, soll, den „Hamb. Nachr." zufolge, der Angelegenheit der Aenderungen im Uniformwesen näher getreten werden. Was zunächst die **Farben der Uniformen** angeht, so möchte für die Infanterie sich eine andere als die gegenwärtige Farbe schwerlich als nothwendig herausstellen. Das Blau des preußischen Waffenrocks hat sich bewährt, es ist eine wenig auffallende Farbe, in ihr liegt ein gut Theil einer bewahrenswerthen Tradition und bis jetzt ist von keiner Seite die Nothwendigkeit hervorgehoben worden, davon abzugehen. Aehnlich steht es bei der Artillerie, den Pionieren und den Jägern. Dagegen ist man darauf gefaßt, daß in der Cavallerie erhebliche Farbenänderungen Platz greifen müssen, über die ein Entschluß aber ebenfalls noch nicht einmal vorbereitet ist. Freilich gehen gewichtige Stimmen dahin, den Schnitt des Waffenrocks für die Infanterie zu verändern. Die heutige Fechtart verlangt von dem einzelnen Mann bedeutende Anstrengungen, große Beweglichkeit und stete Feuerbereitschaft in allen Lagen. Der Waffenrock entspricht diesem Verlangen nicht im erforderlichen Grade; er ist zu eng, der Kragen zu hoch und zu steif, andererseits schützt er gegen die Kälte wegen seiner einreihigen Knöpfart zu wenig. Ein Waffenrock soll für Kälte und Hitze geeignet sein, es dürfte aber in keiner Armee ein Rock vorhanden sein, der beiden Anforderungen genügt; man wird daher auch bei uns sich mit etwas Unvollkommenem begnügen müssen. Besonders der Umstand, daß die Mannschaft auf heißen Märschen die obersten Knöpfe und den Kragen öffnen muß, verleiht der Infanterie ein unmilitärisches Ansehen und hat viele Erkrankungen zur Folge. Dies sind die Gründe, weshalb man einen anderen Schnitt des Waffenrocks und namentlich des Kragens vielfach für nöthig hält. Die Frage der besten **Fußbekleidung** (der inneren wie der äußeren) ist bekanntlich seit 20 Jahren nicht vom Versuchsfelde verschwunden, ohne daß sie bisher gelöst werden konnte. Der Schnürschuh hat unzweifelhaft große Vorzüge; er würde bei dem heutigen Stande der Technik für die Waffe und Süden Europas die beste äußere Fußbekleidung sein, er hat aber mehr Nachtheile als Vortheile auf einem Kriegsschauplatz wie z. B. Polen und Rußland. Was nun den **Helm** angeht, so besteht sein Hauptnachtheil in dem steifen Hinterschirme, der beim Schießen im Liegen sehr hinderlich ist. Hier müßte bald Abhülfe geschafft werden. Mit den heutigen glänzenden Metallbeschlägen ist der Helm außerdem als Kriegskopfbedeckung sehr wenig geeignet. Sollte man sich nicht zu seiner Abschaffung entschließen, so wird sich für den Krieg wenigstens als provisorische Maßregel, ein dunkler Ueberzug, etwa von Wachstuch empfehlen, der dem Schwärzen des Beschlages weit vorzuziehen wäre. Dies wäre der kürzeste, billigste und einfachste Weg, bis man einen den Hauptanforderungen entsprechenden Ersatz gefunden hat. Es herrscht in militärischen Kreisen über die Unzweckmäßigkeit des heutigen Helmes denn auch bereits jetzt schon vollständige Einhelligkeit. Auch matt gehaltene Helmbeschläge würden die Uebelstände des Glitzerns in der Sonne nicht beseitigen, und damit gelangt man zu der anderen wichtigen Frage, welche das **Glänzen des Gewehrs** betrifft. Die Erfahrungen haben bereits gelehrt, daß das „Brüniren" des Laufes das Glitzern in der Sonne nicht verhütet. Eine Schützenlinie verräth sich denn auch auf die Dauer lediglich durch dieses Glitzern, wenn man sonst von ihr nichts sehen kann. Das ist eine so wichtige taktische Frage, daß sie unbedingt vor allen Uniformfragen steht. Marschirende Truppen können sich trotz aller Uniformveränderungen der Beobachtung seitens des Feindes nicht entziehen; dagegen giebt es für gedeckte Truppen nur zwei Anhaltspunkte, um sie zu finden, das sind die mit dem Laden der Gewehre unvermeidlichen Manipulationen mit denselben und die Beschläge unserer Helme, durch welche sich die sonst nicht bemerkbaren Schützen verrathen.

Nach diesen beiden Richtungen muß zuerst Abhilfe geschafft werden. Hier hat die Gewehrtechnik eine sehr wichtige Aufgabe zu lösen.

* **[Strikestatistik.]** Die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben, wie der „Schles. Ztg." berichtet wird, um ein fortlaufendes Bild der Arbeitseinstellungen im Bergbau, in der Industrie und im Handwerk zu gewinnen und insbesondere zu beurtheilen, in welchem Umfange dabei der Vertragsbruch vorgekommen ist, in wie weit minderjährige Arbeiter dabei betheiligt gewesen sind und welchen Einfluß die Socialdemokratie ausgeübt hat, die Regierungspräsidenten veranlaßt, über alle Arbeitseinstellungen fortan halbjährlich eine Uebersicht nach einem bestimmten Schema aufzustellen und einzureichen.

Leipzig, 5. Mai. In der gestern unter dem Vorsitze von Adolf Kröner-Stuttgart abgehaltenen Hauptversammlung des **Börsenvereins deutscher Buchhändler** wurde Voigtländers Antrag zur Niedersetzung einer Commission aus Buchhändlern, verstärkt durch Schriftsteller und Juristen, zwecks Entwurfs einer Verlagsordnung, einstimmig angenommen. Die durch das Loos ausscheidenden beiden Vereinsvorsteher Kröner und Dr. Eduard Brockhaus wurden wiedergewählt.

* **Hamburg**, 6. Mai. Einem Gerüchte zufolge ist der hiesige **preußische Gesandte, v. Kusserow**, der sich kürzlich in Schwerin verheirathet hat und sich auf der Hochzeitsreise befindet, **seiner Stellung enthoben** worden. In gut unterrichteten Kreisen wird, der „Frankf. Ztg." zufolge, behauptet, v. Kusserow habe bereits vor längerer Zeit seinen Abschied nachgesucht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Mai. In Ebergassing haben 650 Arbeiter der Maschinenfabrik Clayton und Shuttleworth und 950 Arbeiter der Teppichfabrik Haas die **Arbeit eingestellt**. Der Ausstand der Maschinenarbeiter in Prag, der Gerbergesellen in Agram und der Bäckergesellen in Pest dauert fort. (W. T.)

Klausenburg, 6. Mai. Der Gerichtshof beschloß, den von Frankfurt a. M. geflüchteten Bankier **Wahlkampf** nicht auszuliefern, da die Untersuchung ergab, daß Wahlkampf das ungarische Bürgerrecht nicht verloren habe. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Aufsehen erregt die **Verhaftung** des Barons Calvetrognat, Sprößling einer angesehenen Familie und Bruders zweier ehemaliger Abgeordneten, wegen **Betrugs**. Er hat verschiedene Opfer um 2 Millionen beschwindelt. Man glaubt, die Familie werde die Betrogenen entschädigen und weiteres Aergerniß verhüten.

England.

London, 6. Mai. Stanley begab sich heute zur Audienz bei der Königin nach Windsor Castle. In königlichen Hofwagen wurde derselbe nach dem Schloß geleitet. Die Königin hat Stanley zur Abendtafel gezogen. Stanley verbleibt bis morgen Gast der Königin. (W. T.)

Italien.

Livorno, 6. Mai. Eine größere Anzahl **Arbeiterinnen**, denen sich zahlreiche Arbeiter zugesellt hatten, machte heute den Versuch, vor der Präfectur zu demonstriren. Nach erfolgter Aufforderung wurde der Platz geräumt. Von den Verhafteten wurden mehrere zu 1 Monat bis 2 Jahren Haft verurtheilt. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 6. Mai. Zur Feier des Namensfestes **der Königin** wurden heute Kanonensalven abgegeben und ein Tedeum abgehalten. Der Ministerrath sprach der Königin seine Glückwünsche aus; die Behörden und Notabilitäten zeichneten sich in die aufliegenden Listen ein. (W. T.)

Asien.

[Eisenbahnverbindung Indiens mit Afghanistan.] Wie man aus London berichtet, ist der Bau des großen Tunnels von Khojak zwischen Quetta und Kandahar beendet worden. Mit der Herstellung dieses Tunnels ist der Durchstich des Amram-Gebirges vollzogen, welches ein mächtiges Hinderniß für eine Armee bildete, die von Indien nach Kandahar vordringen wollte. Dieses Hinderniß existirt nicht mehr, und England besitzt nunmehr eine leichte Verbindung mit dem Süden Afghanistans, welche es sogar in die Lage setzt, dorthin in wenigen Tagen Truppen werfen zu können für den Fall, als ein neueres Vordringen Rußlands stattfinden sollte. Der Bau dieses Tunnels wird auch für den Handel Kandahars mit Indien, welcher nach Eröffnung dieses Verkehrsweges einen außerordentlichen Aufschwung nehmen wird, von großem Nutzen sein.

Amerika.

* **[Die Marine der Union.]** Der Marine-Secretär hat folgendes Programm aufgestellt, welches auch von der Majorität im Senat angenommen ist. Bis 1903 sollen folgende Schiffe erbaut sein:

Schiffe			Kosten:
10 Panzer von je	10000	T. Depl.	10 000 000 Lstr.
8 " " "	8000	" "	8 000 000 "
12 " " "	7000	" "	10 800 000 "
5 " " "	6000	" "	3 600 000 "
10 gepanz. Rammschiffe je	3500	" "	3 600 000 "
9 Gürtelpanzerkreuzer je	6250	" "	5 900 000 "
4 Panzerdeckkreuzer je	7400	" "	2 800 000 "
9 " "	5400	" "	5 000 000 "
2 " "	4000	" "	800 000 "
5 Depeschenboote je	1200	" "	500 000 "
3 Depotschiffe je	4500	" "	1 200 000 "

Die Gesammtzahl der zu erbauenden Schiffe beträgt 92, deren Tonnengehalt 488450, die vorgesehenen Kosten 53 700 000 Lstr. Es kostet bei diesen Neubauten jede Deplacementtonne im Mittel 109 Lstr., in England gegenwärtig 59, daher sind die Auslagen für die vorerwähnten Schiffe in den Vereinigten Staaten um volle 85 Proc. höher als zur Zeit in England.

Die Geschwindigkeit soll betragen bei den Panzerschiffen 15—18 Knoten, bei den Gürtelpanzerkreuzern 19 Knoten, bei den Panzerdeckkreuzern I. u. II. Klasse 19—22 Knoten, denen III. Klasse 18 Knoten, der Torpedokanonenboote 22 Knoten. Der Bau von 8 Schlachtschiffen zu je 10 000 To., 12 kleineren Schlachtschiffen und mehreren Rammschiffen soll sofort beginnen.

Bei der Namengebung für die Schiffe sollen folgende Grundsätze befolgt werden: Schlachtschiffe erhalten ihre Namen nach den einzelnen Staaten der Union, die Kreuzer nach den Städten, die gepanzerten Küstenvertheidigungsfahrzeuge nach berühmten Vorfällen oder Namen, welche die Geschichte der Union betreffen.

See-Arsenale, in denen auf Staatswerften Schiffe gebaut werden können, sind in Brocklyn, Norfolk, Mare Island und Portsmouth, welch letzteres lediglich für den Bau von Holzschiffen eingerichtet ist.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 7. Mai. Im Reichstage erfolgte heute die **Wahl** des Abg. **v. Levetzow** zum Präsidenten des Reichstages mit 353 Stimmen. Daneben wurden 3 Stimmen für Ballestrem, 1 für Schorlemer und 13 ungiltige abgegeben. Herr v. Levetzow dankte in schwungvoller Rede, dankte auch dem Ehrenpräsidenten Moltke, zu dessen Ehren sich das Haus erhob. Darauf wurde Abg. Graf **Ballestrem** mit 304 Stimmen zum 1. Vicepräsidenten gewählt; 29 Zettel waren unbeschrieben. Abg. **Baumbach** (freis.) wurde zum 2. Vicepräsidenten mit 284 Stimmen gewählt neben 9 zersplitterten und 30 unbeschriebenen Zetteln. Präsident **v. Levetzow** brachte sodann ein Schreiben des Reichskanzlers v. Caprivi, welches die Ernennung desselben zum Reichskanzler anzeigt, zur Kenntniß und schloß daran die folgenden Worte, bei denen sich ein Theil der Rechten von den Sitzen erhob: „Die unsterblichen Verdienste, die Fürst Bismarck als erster deutscher Reichskanzler sich um die Aufrichtung, um den Ausbau und um die Machtstellung des deutschen Reiches erworben hat, werden und können im deutschen Volke und im deutschen Reichstage niemals vergessen werden." (Beifall.)

Die nächste Sitzung ist Freitag, wo die Vorlagen über Gebühren für Zeugen und Sachverständige und über die Gewerbegerichte zur Berathung kommen sollen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Mai. Im Abgeordnetenhause beantragte die Commission zu der Petition zweier landwirthschaftlicher Kreisvereine betreffend die **Bestrafung des Contractbruches** des Gesindes und ländlicher Arbeiter motivirte Tagesordnung. Abg. **Rickert** beantragte einfachen Uebergang zur Tagesordnung, Abg. **Wessel** (freiconf.) Zurückverweisung an die um 7 Mitglieder zu verstärkende Justizcommission.

Abg. **Rickert**: Das Abgeordnetenhaus ist verpflichtet, in dieser brennenden Frage positiv seine Meinung zu sagen. Richtig ist, daß die landwirthschaftlichen Arbeiterverhältnisse nicht günstig sind, namentlich im Osten. Wer ist aber daran schuld? Das sind die Folgen der Ausweisungspolitik, die wir vorausgesagt haben, welche die Schranke zwischen zwei Ländern, die auf gegenseitigen Verkehr angewiesen sind, noch erhöht. Das verwundet uns mehr als die, die man schädigen will. Sehr bedauerlich ist es, daß die Bemühungen unserer landwirthschaftlichen Central-Vereine bei dem früheren Reichskanzler bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind. Vereinigen Sie sich mit uns zur Vorstellung an die Regierung auf Zulassung polnischer Arbeiter. Man sagte uns damals, wir seien zu einfältig, um den Fürsten Bismarck zu begreifen, seine Thaten würden klar werden in der Zukunft. Sie sind klar geworden auch für die Landwirthe. Statt sich an die rechte Adresse zu wenden, ruft man nach Polizei und Gefängniß. Was die Petenten verlangen, haben sie bereits, sie scheinen die Gesetze garnicht zu kennen. Trotzdem haben sie davon keinen Gebrauch gemacht. Das Gesetz von 1854 ist ein todter Buchstabe geblieben. Die criminelle Bestrafung des Contractbruches ist unannehmbar aus juristischen Gründen, weil das Ausnahmegesetz nur die Arbeiter, nicht aber auch die Arbeitgeber mit Haft bestraft, aus socialpolitischen Gründen, weil es nicht zum Frieden und zur Versöhnung, sondern zur Erbitterung führt. Die Bestrafung des Contractbruches würde der Landwirthschaft nichts nützen, im Gegentheil nur schaden. Im westpreußischen Centralverein habe man selbst eine solche Maßregel nicht befürwortet, weder Landrath Conrad, noch Herr v. Puttkamer. Es sei ein eigenthümlicher Zufall, daß man im Abgeordnetenhause 24 Stunden nach der gestrigen Thronrede, die einen anderen Geist athme, sich abplagen müsse, solche alten verblichenen Anschauungen zu widerlegen. Die Zeiten, wo man mit dem Polizeistock und mit Ausnahmegesetzen die Arbeitermassen überwinden wollte, sind unwiederbringlich verloren. Legen Sie die Petition einfach zu den Akten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **v. Erffa** (conf.) erwidert, daß die Petition mit hochpolitischen Gesichtspunkten nichts zu thun habe. Zur Zeit seien die Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber beim Contractbruch im Nachtheil. (Beifall.) Es handle sich hierbei darum, daß die Gleichberechtigung der Arbeiter und Arbeitgeber auch bei den ländlichen Arbeitgebern mehr zur Geltung komme.

Abg. **Wessel** (freiconf.): Ob criminelle Bestrafung des Contractbruches nothwendig ist, will ich nicht entscheiden, jedenfalls wäre eine Verschärfung der polizeilichen Strafbestimmungen wohl angebracht. Bei den Sachsengängern ist der Contractbruch am häufigsten, weil er am leichtesten durchführbar ist, ja gewissermaßen durch billigen Transport der Arbeiter zu Militärtarifsätzen nach dem Westen noch gefördert wird. Sicher haben wir aber nun auch das Recht, einen billigeren Tarif für unsere Getreidetransporte zu fordern, denn die Productionskosten sind jetzt bei uns ebenso hoch als im Westen. Eine andere Frage ist diejenige der Polen. Wenn der Abg. Graf Kanitz meinte, die Polen wären eine Gefahr für unseren Bauernstand, so glaube ich, er unterschätzt doch wohl die Kraft unseres deutschen Bauernstandes. Um nun auf die in den Petitionen hervorgehobenen Beschwerden zurückzukommen, so halte ich es für das Bedenklichste, daß durch die Leichtigkeit des Contractbruches unseren Arbeitern das Bewußtsein von dem Unmoralischen des Contractbruches verloren geht.

Abg. **Simon v. Zastrow** (conf.) hält den Antrag Wessel für überflüssig. Nachdem noch Abg. **Barth** (freiconf.), **Conrad-Flatow** (conf.) und **Sattler** (nat.-lib.) gesprochen, wird der Antrag der Commission angenommen.

Es folgte noch die Erledigung einer Anzahl von Petitionen und darauf Vertagung zu morgen, wo kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung stehen.

Berlin, 7. Mai. Mit Bezug auf die Mittheilung der „Hamb. Nachr." über den **Gebrauch von Morphium durch den Fürsten Bismarck** erfährt die „Nationalztg." Folgendes: „Auf die an den Kaiser gebrachten Gerüchte, wonach Fürst Bismarck von Morphium allzu häufigen Gebrauch mache, berief der dadurch besorgt gemachte Kaiser den Prof. Dr. Schweninger, um sich an erster Quelle zu unterrichten. Schweninger erklärte, daß Bismarck auf seine Anordnung und unter seiner Aufsicht gegen heftig auftretende neuralgische Schmerzen und Schlaflosigkeit Morphium als Medicament unter den von der Wissenschaft vorgeschriebenen Cautelen hie und da benutze, ein weiterer Gebrauch aber durchaus nicht stattfinde. Mit dieser den Kaiser von seinen Besorgnissen befreienden Mittheilung war die Angelegenheit erledigt."

— Auch der „Freis. Ztg." wird aus Friedrichsruh berichtet, daß der **preußische Gesandte in Hamburg v. Kusserow** von seinem **Posten entlassen** worden ist, und zwar „Knall und Fall", weil er zum **Fürsten Bismarck** und dem bekannten Artikel der **„Hamburger Nachr."** in Beziehungen stehen soll. Für die Entlassung ist die Form gewählt, daß er vorläufig einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhielt. Herr v. Kusserow habe schleunigst mit seiner ihm soeben in Schwerin angetrauten Frau südlichere Luft aufgesucht. Zugleich mit der Absetzung Kusserows seien die Gesandtschaftsbureaus gekündigt, welche bei dem Amtsantritte Kusserows im Oktober 1885 behufs glänzender Repräsentation im Hause neben der preußischen Gesandtschaft gemiethet waren. Das Auswärtige Amt machte von der Miethsclausel Gebrauch, wonach das Miethsverhältniß mit halbjähriger Kündigung lösbar ist bei Versetzung des Gesandten bezw. dessen Abberufung. Herr v. Kusserow habe schon unter der Regierung des Fürsten Bismarck mit den „Hamb. Nachr." im vertrautesten Verkehr gestanden. Hoffentlich werde nun die Sinecure der preußischen Gesandtschaft in Hamburg eingezogen. Abgesehen von den Beziehungen zum Fürsten Bismarck in Friedrichsruh habe das Hauptgeschäft dieses Gesandten in der Begutachtung der Nobilitirungsgesuche nationalliberaler Kaufmannsgrößen in Hamburg bestanden. Die Notilibirung des Besitzers der „Hamburger Nachrichten", Hartmeyer, sei nur in Folge des Rücktritts Bismarcks vom Amt nicht zur Ausführung gekommen.

— Ein Telegramm der „Kölnischen Ztg." aus **Zanzibar** berichtet über die schon gemeldete **Einnahme von Kilwa**. Kilwa wurde heute von den Arabern **geräumt**, nachdem es von den deutschen Schiffen beschossen und durch Wißmann, der auf dem Anmarsche siegreiche Kämpfe bestanden hatte, von Süden aus angegriffen worden war. 2 Schwarze sind gefallen. Das Wetter ist entsetzlich. Ein Depeschenboot wird vermißt. Die Verfolgung beginnt morgen.

---

schönes, junges Eigenthum mit zärtlichen Worten nieder.

Barbro zwang sich zu einem freundlichen Lächeln, gab allen die Hand, dankte für die Glückwünsche und eilte sodann in das mit Blumen verschwenderisch geschmückte Haus. Selbst auf den mit ponceaurothen Teppichen belegten Treppen waren weiße Rosen und Kamelien ausgestreut, und ihr Fuß ging zwischen diesen hin. Die das Wohnzimmer mit dem Speisezimmer verbindende Thür war geöffnet, und in dem letzteren stand ein mit zahlreichen Kerzen bedeckter, von Licht übergossener und entzückend arrangirter Tisch. Bereits entkorkte Weine und in goldenen Kühlern ruhender und langsam seinen weißen, perlenden Schaum herausstoßender Champagner wartete darauf, die Lippen der Glücklichen zu benetzen.

Sämmtliche Zimmer strahlten in reichster und fremdartigster Pracht. Wohin das Auge blickte, Fülle, anmuthige Schönheit und Bequemlichkeit!

„Und sieh hier, meine Barbro!" begann Tassilo, nachdem seine Frau in ihren Gemächern ihren Mantel abgelegt und der sie begleitende Lamartine das Zimmer verlassen hatte.

Bei diesen Worten zog er einen Vorhang zurück und zeigte auf eine in mit dunkelrothem Plüsch ausgeschlagener Nische ruhende Venus in weißem Marmor, die zu einem kleinen, schelmisch lächelnden, just einen Pfeil richtenden Amor hinabschaute. Es war ein unvergleichliches Werk und wirkte in dieser Umgebung so verführerisch, daß man das Auge nicht davon abzuwenden vermochte.

„Das ist noch ein besonderes Geschenk, das ich dir zugedacht habe!" erklärte Tassilo weich und suchte Barbros Auge.

„Ja, schön, wirklich sehr schön!" entgegnete die junge Frau, gleichgiltig aber stieß sie gähnend ein: „Nur zu viel, Tassilo, es erdrückt mich!" heraus und wandte sich ab.

In Tassilos Gesicht trat ein Ausdruck grenzenloser Enttäuschung. Schmerz und Qual malten sich in den Zügen seines Angesichts. — Aber damit war's bei Barbro noch nicht genug! Ohne seiner zu achten und ohne die Wirkung ihrer Worte abzuwarten, streifte ihr Auge mit gleichgiltig müdem Blick den reich hergerichteten Tisch im Speisezimmer, und abermals tief — tief aufgähnend, fuhr sie fort:

„Du, Appetit habe ich keinen, ich mag nicht, auch bin ich grenzenlos abgespannt! Ich möchte mich jetzt gleich zurückzie —"

„Wie, du willst nun von mir gehen?" fiel Tassilo, bebend an allen Gliedern, ein. Er bezwang sich jedoch, sah seine Frau gütig und freundlich an, trat ihr näher und streckte den Arm aus, um sie anderen Sinnes zu machen, sie zärtlich an sich zu ziehen. Aber das junge Weib wehrte ihn mit einem Ausdruck abweisender Ungeduld von sich ab und sagte in einem gedehnten, gleichgiltigen Ton, und als ob sie sich der grenzenlos schmerzlichen Enttäuschung, die sie durch ihre Worte in ihm hervorrief, garnicht bewußt würde, thatsächlich aber ihre innere Auflehnung mit einem gewissen trotzigen Behagen nährend:

„Ne, du, laß, laß! Ich will jetzt nicht, wie gesagt. Ich bin furchtbar müde und abgespannt und möchte schlafen. Gute Nacht! Morgen mehr! Ich kann wirklich nicht!"

Im nächsten Augenblick war sie mit kurzem Nicken in ihrem Zimmer verschwunden, und unmittelbar darauf hörte Tassilo auch schon den Ton der elektrischen Klingel, die sie für die Jungfer in Bewegung setzte.

„Barbro, Barbro!" wollte der Mann schreien und gegen die Thür stürzen, aber er drängte mit ganzer Willenskraft alles in sich zurück, reckte sich wie ein seine furchtbaren Qualen mit riesenhafter Stärke bezwingender Mensch und schritt ins Speisezimmer. Hier stürzte er rasch einige Gläser Wein hinunter, klingelte dann und sagte dem eintretenden Lamartine:

„Lasse sogleich den Fuchs satteln, da ich fortreiten will! Ich wünsche Johann und Friedrich, die Haushälterin und die Jungfer zu sprechen und später dich! Sorge dafür! Ich gehe in mein Zimmer. Schicke sie dorthin und sag' Bescheid, wenn gesattelt ist."

Und den erschreckt fragenden Blicken seines Dieners ausweichend, begab er sich in sein Cabinet. (Forts. folgt.)

Berlin, 7. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 182. kgl. preußischen Klassenlotterie wurden Nachmittags gezogen:
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 57 186.
2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 92 277 93 323.

München, . Mai. Der Prinzregent hat die Entlassung des Kriegsministers v. Heinleth unter Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens der bairischen Krone genehmigt und den Generallieutenant v. Gasserling zum Kriegsminister ernannt.

Wien, 7. Mai. Das officiöse „Fremdenbl." bezeichnet die **Thronrede des deutschen Kaisers** als ein großes, inhaltvolles Arbeitsprogramm für die Reichsvertretung, welches klar die großen Gesichtspunkte kennzeichnet, von denen die Politik des Monarchen ausgeht. Neben der Fürsorge für die Arbeiter, durch welche die Stärkung und Sicherung des inneren Friedens erzielt werde, erkenne der Kaiser ebenso den unermeßlichen Werth des äußeren Friedens. Dieser Friedensmission werde nur durch die unerschütterliche Stärke des Reiches gedient. Deutschland wolle auf diesem Gebiete nicht übertreffen, auch nicht übertroffen werden. Nur so könne das deutsche Reichsheer auf der bisherigen Höhe erhalten werden.

Pest, 7. Mai. Die gesammte ungarische Presse begrüßt die **deutsche Thronrede** ohne Unterschied der Parteien mit vollster Befriedigung. Der „Nemzet" betont, es sei zweifellos, daß Deutschland, vereint mit seinen Verbündeten, auch ferner offen und erfolgreich allen Bestrebungen entgegentreten werde, welche um den Preis der Störung des Friedens egoistische Ziele durchsetzen wollen. Europa bedürfe des Friedens mehr denn je, da die Arbeiterfrage auf der Tagesordnung stehe. Der „Pester Lloyd" constatirt, die Thronrede habe dem Glauben an die europäischen Friedensbürgschaften einen neuen Inhalt gegeben.

London, 7. Mai. Die Morgenblätter besprechen die **deutsche Thronrede** aufs beifälligste, insbesondere die Stelle, welche die Aufrechterhaltung der Machtverhältnisse betont und die Verschiebung der letzteren als eine Gefahr für das politische Gleichgewicht und die Erhaltung der Friedenspolitik bezeichnet. Die conservative „Morning Post" sagt: Alles, was dazu angethan sei, die Stellung des centraleuropäischen Bundes gegenüber den übrigen Mächten des Continents zu schwächen, könnte in England nicht ohne Besorgniß betrachtet werden. Der „Daily Telegraph" meint, niemand könne es Deutschland übel nehmen, daß es, so mächtig es auch sei, seine militärische Macht weiter vergrößere. Auch die liberale „Daily News" erblickt in den Auslassungen des Kaisers nichts, was geeignet wäre, zu beunruhigen.

Rom, 7. Mai. Die „Agenzia Stefani" ist zu der Erklärung ermächtigt, der König habe die **Haltung des Ministerpräsidenten Crispi** im Ministerrathe anläßlich der vorgestrigen Senatsabstimmung vollständig gut geheißen.

Petersburg, 7. Mai. Die „**Moskowskija Wedomosti**" erhielt auf Verfügung des Ministers des Innern eine erste **Verwarnung**, weil sie einen hohen Beamten Finnlands verunglimpft hatte.

Newyork, 7. Mai. Die meisten **Arbeitgeber** in Brooklyn haben die Forderungen der **Zimmerleute** bewilligt.

Philadelphia, 7. Mai. 2000 Zimmerleute erhielten von ihren Arbeitgebern den **achtstündigen Arbeitstag** bewilligt. Die Arbeitgeber der übrigen Strikenden lehnten die Forderung ab.

Danzig, 8. Mai.

* **[Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.]** Am 29. Mai d. J. sind 25 Jahre verflossen, seitdem 120 Männer aus allen Gegenden Norddeutschlands — darunter die Herren Gibsone, Devrient und Corvetten-Capitain Werner aus Danzig — in Kiel zusammentraten und einen Verein unter dem Namen „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" gründeten. Anläßlich der Jubelfeier dieses Vereins wird die diesjährige Generalversammlung gleichfalls in Kiel am 29. Mai abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen 15 Anträge der verschiedenen Bezirksverwaltungen, von denen wir folgende hervorheben: 1. die Anlage einer Rettungsstation zu Bohnsack, Bezirk Danzig, und Ausrüstung derselben mit einem leichten Rettungsboot r. (14 000 Mk.); 2. die Errichtung eines neuen Schuppens in Großendorf, Bezirk Danzig (6000 Mk.); 3. die Ausrüstung der Bootsstation Neufahrwasser-Hafenbassin mit einem neuen Rettungsboot mit Selbstentleerungsvorrichtung nebst Transportwagen und Vereinigung derselben mit der Raketenstation Neufahrwasser-Lootsenamt (8500 Mk.); 4. die Anschaffung eines Rettungsbootes neuerer Bauart nebst Transportwagen für die Station Pillau (5000 Mk.); 5. Beschaffung je eines neuen Raketen-Apparates für die Stationen Kraxtepellen, Bezirk Königsberg, und Nimmersatt, Bezirk Memel (3400 Mk.) u. s. w. — Es wird auf eine zahlreiche Betheiligung an der Jubelfeier gerechnet. Der Kieler Bezirksverein in Verbindung mit dem dortigen Deutschen Verein trifft umfassende Vorbereitungen zum würdigen Empfang der Gäste. Nachmittags findet eine Eisenbahn- und Dampferfahrt zur Besichtigung der Arbeiten am Nord-Ostsee-Kanal statt und Abends wird die Feier durch ein Festmahl beschlossen.

* **[Königsberger Pferdelotterie.]** Nach einer Meldung der „K. H. Ztg." wird die Ziehung der diesjährigen Königsberger Pferdelotterie vom 14. auf den 16. Mai verlegt werden.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 27. April bis 3. Mai.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 27 männliche, 34 weibliche, zusammen 61 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, 1 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben 29 männliche, 37 weibliche, zusammen 66 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 21 eheliche, 2 außereheliche geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 9, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 8, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 5, Acute Erkrankungen der Athmungsorgane 11, alle übrigen Krankheiten 36, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. Mai. Einen sehr „**bösen Einfall**" hatte der große Schornstein, welcher sich neben der Halle des hiesigen Potsdamer Bahnhofes auf dem Gebäude erhob, in welchem die Anlagen zur Erzeugung des elektrischen Lichtes für die Bahnhofsanlagen sich befanden; dieses Gebäude ist abgebrochen worden, um für die dortigen Erweiterungsbauten Raum zu geben, und nur der alle Nachbargebäude weit überragende Riesenschornstein war noch stehen geblieben. Er sollte gestern mit Hilfe von Dynamit niedergelegt werden, eine Arbeit, welche einem entsprechenden Commando des Eisenbahn-Regiments übertragen war. Die Vorbereitungen für diese Niederlegung waren gestern Nachmittag 5 Uhr sämmtlich beendet, das Signal zur Entzündung der am Schornstein „eingekeilten" Dynamitpatronen war gegeben, die Entzündung bewirkt — ein dumpfer Knall folgte, der Schornstein hob sich, wankte in seiner ganzen Länge hin und her und stürzte endlich ungebrochen nach der Köthenerstraße zu, mit der Spitze in das erste Stockwerk des rechten Seitenflügels des Hauses Nummer 13 der genannten Straße einschlagend; er brach dort in eine Privatwohnung ein und durchschlug die 1½ Stein starke Giebelwand des Seitenflügels direct unterhalb der Balkenlage des zweiten Stockwerks. Durch das mehr als ein Quadratmeter große Loch flogen Steine, Bruchstücke derselben und Mörtel hinein in das Schlafzimmer, Möbel, Bettstellen und Bilder zertrümmernd. Vor dem betroffenen Seitenflügel befand sich ein Pferdestall, auf welchen der Schornstein mit seiner ganzen Wucht fiel; dieser Stall ist förmlich eingedrückt worden. Auch ein Eisenbahnwagen, der in der Fallrichtung auf dem Geleise stand, wurde zerschmettert. Erfreulicher Weise sind aber bei diesem furchtbaren Krach weder Menschen noch Thiere verletzt worden. Wie Sachverständige an Ort und Stelle erklärten, ist der Unfall dadurch herbeigeführt worden, daß eine der in den unteren Theil des Schornsteins eingebrachten Dynamitpatronen versagt und sonach die Berechnung zu Schanden gemacht hat, nach welcher das sich von seiner Basis emporhebende etwa 30 Meter hohe Bauwerk gleichzeitig in sich zusammenbrechen sollte.

* **[Aus dem gemüthlichen Schwabenland]** erzählt ein Arzt folgende seiner „Nachtpraxis" entstammende Geschichte: „Es war in einer sternhellen, kalten Nacht. Ich kehrte nach 12 Uhr zu Pferde von einem auswärtigen Besuch zurück. In der Nähe der „Sonnenhalde" hörte ich Axtschläge aus dem dortigen Stadtwalde. Es konnte kein Zweifel bestehen, was da vorging. Ich war guten Humors, band mein Pferd an einen Baum am Wege, schlich mich in die Nähe der Waldpiraten und schaute ihrem Treiben hinter einer Tanne zu. Die letzten Axtschläge sollten eben den auserlesenen Baum zu Falle bringen. Da stürzte ich aus meinem Versteck heraus und schrie die Burschen an: „Han' ich emol, ihr Malefizkerli!" — „'s Hebbis! Pech — s'isch de Förschter!" schallte es zurück. Als ob der Blitz unter sie gefahren wäre, stob die Gesellschaft auseinander. Eine Axt war zurückgeblieben; ich nahm sie als Trophäe mit und ritt nach Hause. So rasch hatte sich die ganze Scene abgespielt, daß ich keinen der Holzer erkennen konnte. — Jahre vergingen. Da traf ich eines Sonntags Nachmittags im „Adler" zu B. eine Gesellschaft von Kartenspielern. Die Partie schien für den Mann, der mir den Rücken zukehrte, verloren. Plötzlich fuhr er auf: „Geschoße mit em Bur und — behalt nix!" Das war die Stimme, die damals „Pech geben" befohlen hatte! Es begann eine zweite Partie. Ich stellte mich hinter meinen Mann und sah ihm in die Karten. Als er eine langerwartete Stichkarte aufnahm, rief ich ihm unvermuthet zu: „Hesch en emol kriegt, die Malefizkerli!" Langsam wandte sich der Spieler mir zu und sagte leise: „Sind Sie mei Axt?"

* **[Eine Mormonin über die Mormonen-Ehe.]** Man schreibt der „Frankf. Ztg.": „Madame Susa Gates ist eines der 56 jetzt noch lebenden Kinder des verstorbenen Brigham Young, des Papstes der Mormonen. Sie verräth uns nicht, wie viel Frauen ihr Vater hatte, aber daß ihr Vater mehrere Dutzend Frauen gemüthlich nebeneinander hatte, und da sie in Utah geboren ist und immer dort gelebt hat, so ist sie entschieden in der Lage, uns über die Frage der Mormonen-Ehe ein vollwerthiges Zeugniß auszustellen. Es sei ganz nebenbei bemerkt, daß ihr Vater 73 Kinder gehabt hat; 10 sind ganz klein gestorben, 7 später. Die anderen, 56 an der Zahl, leben noch, sind gesund und munter, ohne Leibesschaden oder sonstige Makel. Wo unser Interesse rege wird, das ist die Stelle, wo die Dame von dem Seelenzustand einer Mormonenfamilie zu reden beginnt. Dieser Seelenzustand scheint kein besonders unruhiger oder gar stürmischer zu sein. „Nirgends in der Welt", schreibt sie, „ist die Liebe der Männer zu ihren Frauen und der Frauen zu ihren Männern so lebhaft, aufrichtig und rein wie in Utah. Nichts gleicht der Zärtlichkeit, die ein Vater von zwanzig Kindern abwechselnd jedem seiner Sprößlinge spendet, oder der Rücksicht, mit der er jede seiner Lebensgefährtinnen behandelt. Der beständige Wunsch, zu gefallen, und der Wetteifer in Liebe und Unterwürfigkeit verleihen dem Mormonenheim Elemente des Glückes und des Friedens, von denen monogamische Ehen keine Ahnung haben. Es giebt nichts Rührenderes und Erhebenderes als das Abendgebet in einem dieser gesegneten Häuser, wenn der Hausvater es spricht, umgeben von seinen zehn oder zwölf Frauen, jede wie eine Henne in der Mitte ihrer Küchlein." Dann kommt Miß Gates auf die Ergebnisse zu sprechen, als deren Wichtigstes sie anführt, daß es in keinem Lande weniger Arme, Verbrecher und Irrsinnige giebt als in dem polygamischen Mormonenlande, was freilich, nebenbei bemerkt, noch seine anderen Gründe haben kann als die Polygamie. Darauf hebt Miß Gates noch etwas hervor, was nicht ohne Bedeutung ist: die junge Mutter, die von Haushaltungssorgen fast ganz frei ist, hat nämlich Zeit genug, sich angelegentlich mit ihren Kindern und mit ihrer eigenen Ausbildung zu beschäftigen. Sie widme die ganze Dauer ihrer Mutterschaft friedlichen Studien, welche sie für eine erweiterte Aufgabe und für die vernünftige Anwendung ihrer Mutter-Eigenschaft befähigen. Mit anderen Worten, die Frau kann sich für die Stellungspflichten vorbereiten, um den Beruf eines Arztes, Beamten oder Professors auszuüben, und so zur Unabhängigkeit gelangen. Das ist wohl auch der Grund, warum die Dame schließlich mit festem Vertrauen auf eine herrliche Zukunft des Mormonenthums als ein Element des Fortschritts und der Civilisation ausblickt."

AC. London, 5. Mai. **Adelina Patti** kehrte am Sonnabend von ihrer erfolgreichen Tournee in Amerika nach England zurück. Sie landete in Liverpool und trat von da per Sonderzug die Reise nach ihrer wallisischen Besitzung Craig-y-Nos an. In Brecon, der Eisenbahnstation, wo sie aussteigen mußte, wurde sie mit wahrhaft fürstlichen Ehren empfangen. Der Bürgermeister der Stadt überreichte der Primadonna eine Adresse, worin sie zu ihrer glücklichen Rückkehr beglückwünscht wird. Ein prachtvolles Bouquet wurde von einigen Damen überreicht. Der Bahnhof prangte in Flaggenschmuck und außerhalb desselben war ein Triumphbogen errichtet mit der Inschrift: „Willkommen in der Heimath, Königin des Gesanges."

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 5. Mai. Von der hiesigen Bark „Dora Ahrens", welche am 24. August v. J. von Brunswick (Georgia) nach Rosario segelte, ist seitdem nichts wieder gehört.

Trelleborg, 4. Mai. Der Dampfer „Craftsill" aus Glasgow, von Boneß mit Kohlen nach Norrköping, strandete gestern Abend auf Aulagrunden.

Zuschriften an die Redaction.

Luftdruck- und Kohlensäure-Bier-Apparate.

Die in den letzten Jahren sehr viel eingeführten Bierdruck-Apparate, welche mit **flüssiger Kohlensäure** betrieben werden, hatten in erster Linie den Zweck, die Uebelstände der mit dem Betrieb der atmosphärischen Luft verbundenen Bierdruck-Apparate zu beseitigen, und zwar sollte dieser Zweck dadurch erreicht werden, daß die Kohlensäure das Bier besser conservirte und schlechte atmosphärische Luft zu dem Biere garnicht hinzugelangen konnte.

Bekanntlich besitzt aber das Bier, so wie es aus der Brauerei geliefert wird, schon einen erheblichen Ueberschuß an Kohlensäure, und da ist es doch ganz unmöglich, daß da die Betriebskohlensäure in das Bier eindringen konnte, ebenso wenig wie die atmosphärische Luft; denn unter einem Drucke von ½ bis 1 Atmosphäre läßt sich das doch durchaus nicht annehmen. Sollte hier jemand mit der Selterwasser-Bereitung einen Einwand gegen unsere Behauptungen zu machen versuchen, so ist zu erwidern, daß letztgenannter Prozeß auf vollständig andere Grundlagen und Voraussetzungen sich stützt. Würde nun Luft oder Kohlensäure in das Bier eindringen, so wäre der Gebrauch der vorhandenen Bierapparate überhaupt unmöglich. In dieser Weise, wenn nämlich die Kohlensäure in das Bier doch eindränge, wäre der Gebrauch der Kohlensäure ganz unschädlich; aber so angenehm und erfrischend dieselbe auch im Getränk ist, so schädlich und gefährlich ist sie, wenn sie in der atmosphärischen Luft mehr als sonst enthalten ist, und in diese dringt sie doch jedenfalls nach Oeffnung der eisernen Flasche ein.

Die atmosphärische Luft, die wir einathmen, besteht aus folgenden Bestandtheilen: Stickstoff 78,49, Sauerstoff 20,62, Wasserdampf 0,84, Kohlensäure 0,04 %. In den Lungen wird beim Einathmen der Sauerstoff der Luft ins Blut aufgenommen und anstatt dessen bei der Ausathmung Kohlensäure abgegeben. Wird nun in der atmosphärischen Luft der Gehalt an Kohlensäure vermehrt, so sinkt die Kohlensäureabgabe aus der Lunge beim Ausnathmen fortwährend und in Folge dessen tritt in kurzer Zeit Tod ein durch Kohlensäurevergiftung.

Kohlensäure gehört nämlich wohl zu den athembaren Gasen, ist aber giftig und vermag den Athemprozeß nicht zu unterhalten; ein Procentsatz von Kohlensäure in der Luft, der 4 % übersteigt, ist schon als gesundheitsschädigend zu betrachten.

Bei der Concessions-Ertheilung wird gewöhnlich das sanitäre Verhältniß des Lokals als Hauptsache betrachtet; die Größe und Höhe der Zimmer, Licht, Ventilation u. s. w. sind vorgeschrieben, aber nicht verboten ist es, die benutzte Kohlensäure in den Schrank oder direct in das Zimmer entweichen zu lassen, dadurch den Kohlensäuregehalt der Luft in dem Lokal zu erhöhen und sie auf diese Weise zu verderben und vergiften. Um so gefährlicher ist dieses Verfahren, da Kohlensäure völlig geruch- und farblos ist und daher unser Auge und Geruchssinn uns vor dieser Gefahr nicht zu warnen vermögen. Ob der Kohlensäure-Apparat aber im Lokal selbst oder im Keller aufgestellt ist, kommt hierbei nicht in Betracht; im letzteren Falle wird die Kellerluft verdorben und das dort beschäftigte Personal an seiner Gesundheit geschädigt.

Wenn bei diesen Apparaten durch entwichene Kohlensäure noch keine größeren Unglücksfälle entstanden, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß die Apparate noch verhältnißmäßig neu und dicht sind. Jedenfalls aber wäre es sehr wünschenswerth, wenn nach dieser Richtung hin eingehende Untersuchungen stattfänden.

Diejenigen Apparate, bei denen das zum Betriebe nöthige Quantum Kohlensäure aus der Flasche in einen Expansionskessel gelassen und von solchem aus unter einem Drucke von ca. 1 Atmosph. nach dem Bier geleitet wird, sind bisher wohl noch als die besten anzusehen, da die Kohlensäureflasche nach dem Ablassen der Säure wieder verschlossen wird und die im Kessel befindliche Kohlensäure wegen der geringen Menge kein Unglück anrichten kann. Dagegen sind die sogenannten Automaten oder Reductionsventile, welche gerade am hiesigen Platze von nicht sehr sachkundigen Gewerbetreibenden empfohlen werden, entschieden gefährlich, denn sobald einer derselben irgend defect geworden ist oder auch nur den Dienst versagt, wird die ganze Flasche Kohlensäure von ca. 100 Atm. in kurzer Zeit in den Raum, in welchem der Apparat aufgestellt ist, sich entleeren und dadurch die Luft vergiften. Die gegenwärtig im Handel befindlichen billigen und deshalb recht schwachen Automaten erhöhen die Gefahr noch ganz wesentlich.

Im allgemeinen Interesse wäre es gewiß äußerst wünschenswerth, wenn von maßgebender Seite dieser Sache näher getreten würde. Es würde das vielleicht zur Folge haben, daß die seit so vielen Jahren anerkannt guten Luftdruck-Bierapparate wieder zu ihrer vollen Geltung gelangen. Letztgenannte Luftdruck-Apparate treiben gewöhnliche atmosphärische Luft durch eine mit keinen Schmiermitteln verunreinigte Pumpe, ähnlich der Taucherpumpen, ein, hierdurch vermeiden sie die Uebelstände, mit denen die gegenwärtig im Gebrauche befindlichen Luftdruck-Bierapparate behaftet sind, und liefern ein wohlschmeckendes und gesundes Bier, ohne unsere Athmungsluft zu verderben.

E. A. B.

Standesamt vom 7. Mai.

Geburten: Arb. Julius Meseck, T. — Arb. Hermann Schwarz, S. — Arb. David Czieschke, T. — Kassendiener August Siemund, T. — Steinmetzmeister Oswald Scheffler, S. — Seefahrer Julius Bergien, S. — Arb. Eugen Leopold Fett, T. — Tischlerges. Adalbert Richter, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Josef Franz Pohl in Charlottenburg und Martha Bandel daselbst. — Maurergeselle Johann Friedrich Dorn in Oliva und Josefine Rosalie Albertzki hier. — Schuhmachergeselle Jacob Bernhard Broza und Aurora Charlotte Amalie Ahlsdorf, geb. Wandtke. — Arbeiter Otto Wilhelm Friedrich Reimann und Auguste Wilhelmine Liedtke.

Heirathen: Kaufmann Salomon Süßkind aus Berlin und Betty Helene Engelsdorff von hier. — Kaufmann Julius Hirschberg aus Berlin und Adeli Becker von hier. — Schiffszimmerges. August Friedrich Wendt und Katharina Margarethe Berendt. — Arb. Jos. Walenciak und Veronika Josefine Czarnetzki. — Arb. Hermann Anton Prebusch und Laura Amalie Kischlikowski. — Arb. Gottfried Weiß und Charlotte Renate Schlicht.

Todesfälle: S. d. Tischlergesellen Luis Schlowinski, 11 J. — S. d. Schmiedegesellen Wilhelm Stobbe, 2 J. — S. d. Schlossergesellen Eduard Zimmermann, 1 J. — Arbeiter Karl Roschmieder, 20 J. — S. d. Bäckergesellen Alfred Keyser, 1 J. — Wittwe Elisabeth Peters, geb. Kowitz, 75 J. — Kaufmann Hermann Edwin Klitzkowski, 64 J. — Zimmergeselle Gustav Ziemann, 43 J. — Wittwe Sofie Olivia Hesekiel, geb. Dann, 81 J. — Unehel.: 3 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 7. Mai. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 257¾, Franzosen 189⅞, Lombarden 105⅞, ungar. 4% Goldrente 88,80, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Paris, 7. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,02½, 3% Rente 89,45, ungar. 4% Goldrente 89,56, Franzosen 478,75, Lombarden 288,75, Türken 18,90, Aegypter 485,62. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 32,20, weißer Zucker per Mai 34,80, per Juni 34,80, per Juli-August 35,20, per Oktober-Januar 34,25. — Tendenz: träge.

London, 7. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 3/16, 4% preuß. Consols 106,00, 4% Russen von 1888 97¾, Türken 18⅝, ungar. 4% Goldrente 88⅞, Aegypter 96¼, Platzdiscont 2 %. Tendenz: ruhig. — Havanazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 7. Mai. Wechsel auf London 3 M. 88,50, 2. Orientanleihe 100½, 3. Orientanleihe 100⅞.

Newyork, 6. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¼, Cable-Transfers 4,87, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 78¾, Central-Pacific-Actien 34¾, Chic.- u. North-Western-Act. 115, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 75¼, Illinois-Central-Act. 116½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 110⅝, Louisville- und Nashville-Actien 92, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 103, New. Central- u. Hudson-River-Actien 109⅜, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 65, Philadelphia- und Reading-Actien 42⅞, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 53½, Union-Pac.-Actien 66⅝, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. Mai. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R. inclusive Sack franco transito Hafenplatz ist 12,30 M Gd.

Magdeburg, 7. Mai. Mittags. Stimmung: ruhig. Mai 12,47½ M Käufer, Juni 12,55 M do., Juli 12,65 M do., August 12,67½ M do., Okt.-Dez. 12,25 M do.

Schlußwerthe. Stimmung: ruhig, geschäftslos. Mai 12,42½ M Käufer, Juni 12,52½ M do., Juli 12,62½ M do., August 12,67½ M do., Okt.-Dez. 12,25 M do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 6. Mai. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 123/4 ℔ 183 M bez., rother Sommer- 128/9 193, russ. a. d. Wasser 118 ℔ bes. 128 M bez., gestern russ. 132 ℔ 152 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 118 ℔ 144, 122 ℔ 144 M bez., russ. 120 ℔ 106, 124 ℔ 110 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 125 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 148, 151 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 126 M bezahlt. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine gestern russ. 203, 204 M bezahlt. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 54 M Gd., nicht contingentirt 34 M Gd., per Mai contingentirt 53¾ M Gd., per Mai nicht contingentirt 34 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 34 M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 34 M Gd., per Juni nicht contingentirt 34½ M Gd., per Juli nicht contingentirt 34¾ M Gd., per August nicht contingentirt 35 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Berlin, 6. Mai. Die Umsätze in ungewaschenen Wollen waren in den letzten acht Tagen ziemlich belangreich und dürften das Quantum von ca. 1000 Ctr. erreichen. Die Preise bewegten sich je nach Waschverlust und Qualität von Ende der 70er bis gegen Mitte der 60er M, für ausgezeichnete Stämme darüber. Im allgemeinen ist die Stimmung eine gedrückte und der Handel liegt fast gänzlich brach.

London, 6. Mai. Woll-Auction. Preise unverändert. Der Schluß der Auction findet am 10. d. Mts. statt. Es werden ungefähr noch 100 000 Ballen unverkauft bleiben.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. Mai. Wind: SW.

Angekommen: Arthur (SD.), Paske, Greifswald, leer.
Gesegelt: Gesina, Aden, Fehderwarderstel, Holz.
Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 6. Mai.*) Wasserstand: 0,80 Meter.
Wind: SW. Wetter: Regen.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Drapiewski, 1 Kahn, Neisser, 34 809 Kgr. Chlorkalk, 47 280 Kgr. Schlemmkreide.

Von Danzig nach Thorn: Gmarzewski, 1 Güterdampf., Lüdtke, diverse Stückgüter.

Von Danzig nach Plock: Kuley, 1 Kahn, Barg, 120 000 Kgr. Steinkohlen.

Stromab:

Markowski, 1 Kahn, Engelhardt, Wloclawek, Kurzebrack, 60 000 Kgr. Feldsteine.
Poplawski, 1 Kahn, do., do., do., 60 000 Kgr. Feldst.
Parusczewski, 1 Kahn, Kleist, Nieszawa, Fordon, 90 000 Kgr. Feldsteine.
Klinder, 3 Traften, Jeremias, Przinialla, Schulitz, 1842 Rundkiefern.
Lüdtke, 6 Traften, Wurl, Wischkow, Brahemünde, 3399 Rundkiefern.
Roy, 1 Kahn, Roßmann, Nieszawa, Graudenz, 20 000 Kgr. Feldsteine.
Kesselmann, 1 Kahn, Kleist, Nieszawa, Kurzebrack, 60 000 Kgr. Feldsteine.
Röhna, 1 Kahn, do., do., do., 30 000 Kgr. Feldst.
Schmidt, 1 Kahn, Engelhardt, Wloclawek, Mewe, 65 000 Kgr. Feldsteine.
Czarra, 1 Kahn, Kalinowski, Nieszawa, Neuenburg, 75 000 Kgr. Feldsteine.
Wosikowski, 1 Kahn, Fajans, Wyszogrod, Danzig, 78 430 Kgr. Weizen.
Michalkiewicz, 3 Traften, Gakr, Nachow, Brahemünde, 1870 Rundkiefern.
Gorecki, 3 Traften, Ehrlich, Pultusk, Thorn, 1371 Rundkiefern.
Zalcski, 6 Traften, Müller, Kariebiel, Glitzen, 4140 Rundkiefern.
Ziebarth, 4 Traften, Rodemann, Kariemierz, Glitzen, 2331 Rundkiefern.
Morawski, 7 Galler, Bernzweig, Warschau, Neufahrwasser, 261 600 Kgr. Melasse.
Wilmanowski, 1 Traft, Gastorowski, Ossick, Thorn, 509 Rundkiefern.
Witzorky, 5 Traften, Falkenberg, Guprasl, Cüstrin, 1877 Rundkiefern.
Cujas, 4 Traften, Donn, Rutkowski, Bromberg, 1892 Rundkiefern.
Donn, 3 Traften, Donn, Pultusk, Thorn, 1735 Rundk.

*) Verspätet erhalten. D. Red.

Fremde.

Hotel de Berlin. Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Major Röhrig a. Wyschetzin, Hauptmann Schrewen a. Prangschin, Rittergutsbesitzer. Mohs a. Königsberg, Inspector der Colonia. v. Bernuth a. Danzig, Prem.-Lieutenant. Frau v. Moser-Sperner a. Leipzig, Hofschauspielerin. Fräulein Mlodyzewska a. Dresden, Hofschauspielerin. Blitz, Lichtenstein, Rector, Marcus, Jacoby, Rittler a. Berlin, Möbus, Schultze a. Elbing, Rühls a. London, Schweichel a. Oldenburg, Aders a. Guben, Schröter, Schützhold, Schimmelpfennig a. Leipzig, Wenger a. Glauchau. Sporer a. Nürnberg, Lohrisch a. Breslau, Bewersdorf a. Hamburg, Engelhardt a. Stuttgart, Ullrich a. Frankfurt a. M., Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute wurde uns ein Sohn geboren. (4543

Fabrikdirector Penner und Frau.

Neuteich, den 6. Mai 1890.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Königl. Lotterie-Einnehmers **Carl Behrendt de Cuvry** zu Danzig (in Firma Carl de Cuvry & Co.) wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (4542

Danzig, den 5. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 3. d. M. ist am 3. d. M. die unter der gemeinschaftlichen Firma

Adams Cigarrenfabrik

seit dem 1. Mai 1890 aus den Kaufleuten

1. Julius Adam,
2. Sally Adam,

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 3 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Zempelburg ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft jedem der beiden Gesellschafter zustehe. (4504

Zempelburg, den 3. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **M. Lehmann** zu Berent, jetzt unbekannten Aufenthalts, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 3. Juni 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 3, bestimmt, zu welchem die Gläubigerversammlung auf Anordnung des genannten Gerichts hiermit einberufen wird.

Die Schlußrechnung nebst den Belägen sind auf der Gerichtsschreiberei 3 zur Einsicht für die Interessenten niedergelegt.

Berent, den 24. April 1890.

Loewe,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III. (4155

Bekanntmachung.

Folgende in das diesseitige Firmenregister eingetragene Handelsfirmen:

a. **M. Heinrich** in Berent (Nr. 44 des Firmenregisters, Inhaber Kaufmann Moses Heinrich zu Berent),

b. **Carl Grohnert** in Berent (Nr. 53 des Firmenregisters, Inhaber Kaufmann Carl Grohnert zu Berent),

sind erloschen und soll diese Thatsache in Gemäßheit des Gesetzes vom 30. März 1888 (Reichsgesetzblatt Seite 129) von Amtswegen in das Handelsregister eingetragen worden.

Nach § 2 desselben Gesetzes werden daher die eingetragenen Inhaber der bezeichneten Firmen beziehentlich die Rechtsnachfolger derselben aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die beabsichtigte Eintragung spätestens bis zum 1. Oktober d. Js. bei dem unterzeichneten Gericht schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Berent, den 3. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. April 1890 sind am 3. Mai 1890 folgende Eintragungen in unser Firmenregister bewirkt worden:

Bei den Firmen:
Nr. 11: A. D. Blumenthal,
Nr. 50: L. v. Czarnowski,
Nr. 56: B. A. Willich,
Nr. 58: Anton Pusdrowski,
Nr. 63: Isaac Wolff,
Nr. 70: D. Herrmann:
Die Firma ist gelöscht.

Nr. 61: H. Fleischer:
Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Frau Kaufmann Amalie Fleischer, geborene Fleischer, zu Berent übergegangen. — Vergl. Nr. 76 des Firmenregisters. —

Nr. 72: Marie Luehrs Nachfolgerin:
Die Firma ist durch Vertrag auf das Fräulein Hedwig Dallistadt übergegangen. — Vergl. Nr. 77 des Firmenregisters. —

Ferner wurden neu in das Firmenregister eingetragen unter:

Nr. 77: Die in Berent bestehende Handelsniederlassung der Kauffrau Amalie Fleischer, geborenen Fleischer, ebendaselbst, unter der Firma H. Fleischer;

Nr. 78: Die in Berent bestehende Handelsniederlassung des Fräuleins Hedwig Dallistadt, ebendaselbst unter der Firma Marie Luehrs Nachfolgerin;

Nr. 79: Die in Berent errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Sally Lewinnek, ebendaselbst unter der Firma S. Lewinnek, vormals Isaac Wolff;

Nr. 80: Die in Berent errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Leo Loeffler, ebendaselbst, unter der Firma Leo Loeffler;

Nr. 81: Die in Berent errichtete Handelsniederlassung der Kauffrau Jeanette Wolff, geborene Rothenberg, ebendaselbst unter der Firma J. Wolff;

Nr. 82: Die in Berent errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Wladislaus Stachowski ebendaselbst unter der Firma W. Stachowski;

Nr. 83: Die in Berent errichtete Handelsniederlassung der Kauffrau Emilie Heinrich, geb. Berent, ebendaselbst unter der Firma G. Heinrich Wtw.;

Nr. 84: Die in Berent errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Franz v. Gruchalla, ebendaselbst unter der Firma Fr. v. Gruchalla vormals L. v. Czarnowski;

Nr. 85: Die in Berent errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Aloysius Boehnke ebendaselbst unter der Firma Aloysius Boehnke;

Nr. 86: Die in Berent bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Johann Theofil Willich, ebendaselbst unter der Firma J. Th. Willich. (4501

Berent, den 3. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.

Ein 2 etag. Villengrundstück, in ein. Vorstadt Danzigs, 5 Minut. von Pferde- und Eisenbahn beleg., mit großem, sehr ertragsreichem Garten, Gewächshaus, Eiskeller, Wasserleitung, groß. Stallungen 2c., sowie 600 M Miethsertrag, soll sofort verkauft werden. Selbstreflectanten erfah. Näheres unter Nr. 4350 in der Exped. dieser Ztg.

Ein flottes **Droguen-Geschäft** wird per sofort oder später zu kaufen gesucht.
Adressen unter 4533 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine **Ulmer Dogge,** (Hund), schön gewachsen, stark, ca. 2 Jahre alt, ist Umstände halber sofort zu verkaufen Laternengasse Nr. 3, part. (41...

Die Schaufenster im Hause Langgasse 58 sind zu verkaufen.

2 große schön egal gezogen Oleanderbäume stehen billig zum Verkauf Schüsseldamm 32.

Eine elegante, ausgezeichnet gebaute **Glaskutsche** ist sofort zu verkaufen. Reflectanten belieben sich zu wenden an Erich Kühl, in Osterode Ostp.

Brauner Wallach 4jährig, 2″ groß, v. Arkadier a. einer ostpreußischen Stute, angeritten, steht zum Verkauf in
Kl. Gemlin
4449) bei Pr. Stargard.

Polis. Stutzflügel, fast neu, sehr klein, kreuzsaitig, ganz in Metall gebaut, von vorzügl. Ton, für d. bill. Preis von 300 Mk. zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9, parterre. (4540

Ein Glasergeselle findet dauernde Beschäftigung, auch im Winter. Reisekosten werden erstattet. (4343
O. Gredsted, Dt. Eylau.

In Allenstein ist ein **großer Eckladen** mit 2 Schaufenstern und Wohnung, Ecke Bahnhof und Guttstädter Str., zu jedem Geschäft passend, sofort zu vermiethen. (4447
J. Frohnert, Allenstein.

Stall für 2—3 Pferde im Stall Frauengasse 16 zu verm.

Eine herrsch. Wohnung von 7 heizb. Wohnz., heizb. Mädchenstube, Badest. 2c. ist per Oktober cr. zu vermiethen Lastadie 39 a. Besichtig. v. 11—1 Uhr. Näh. pt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.